

Frankfurt wählt am 25. Februar Oberbürgermeister

rieb. FRANKFURT. Die Wahl des Frankfurter Oberbürgermeisters soll am 25. Februar 2018 stattfinden. Darauf haben sich die Koalitionspartner CDU, SPD und Grüne verständigt. Gemeinsam wollen sie einen entsprechenden Antrag in die Stadtverordnetenversammlung einbringen. Der Termin soll wegen des Wahlkampfes nicht zu nahe an Weihnachten liegen und nicht in die Fastnachts- oder Ferienzeiten fallen, teilten die Fraktionsvorsitzenden Michael zu Löwenstein (CDU), Ursula Busch (SPD) und Manuel Stock (Die Grünen) mit: „Der 25. Februar berücksichtigt das, und wir werden diesen Termin dem Stadtparlament vorschlagen.“

Kommt es zu einer Stichwahl, weil kein Kandidat im ersten Wahlgang mehr als die Hälfte der Stimmen erreicht hat, soll diese am 11. März stattfinden. Für die SPD dürfte wieder der amtierende Oberbürgermeister Peter Feldmann kandidieren, für die CDU tritt Bernadette Weyland an, für die Grünen Nargess Eskandari-Grünberg.

Heute

Ein zeitloses Haus

Heute wird der Neubau des Historischen Museums seinen Nutzern übergeben. Handwerklich ist er so gediegen gearbeitet, wie man es nur aus der guten alten Zeit zu kennen glaubt. **Frankfurt, Seite 31**

Ständiger Wandel

Seit 125 Jahren gehört Siemens zu Frankfurt. Schon zuvor machte das Unternehmen mit Innovationen am Main von sich reden, und auch für die Zukunft erwartet es gute Geschäfte. **Wirtschaft, Seite 33**

Schatten und Staub

Landschaften in Kalabrien haben Vinicio Capossella zu seinen „Canzoni della Cupa“ inspiriert. Die klangen beim Konzert im Mousonturm nach Wüstenrock und Volksliedern. **Kultur, Seite 34**

Leben mit kaputten Schuhen

Vor 60 Jahren begann Gotthold Zitterbart bei seinem Vater eine Lehre als Schuhmacher. Noch heute steht er täglich in seinem Geschäft in Hanau und repariert Schuhe und Taschen. **Rhein-Main, Seite 44**

Veranstaltungskalender

Theater, Oper, Konzerte, Film: Die große Übersicht auf **Seite 36**

Wetter

Heute: Bei Sonnenschein zeigen sich nur wenige kleine Quellwolken am Himmel. Sommerlich warm bei Werten bis 26 Grad.

| Temperaturen gestern | Min. | Max. |
|----------------------|------|------|
| Flughafen Frankfurt | 9° | 26° |
| Feldberg im Taunus | 11° | 20° |

Flughafen Frankfurt gestern:
24-stg. Niederschlag bis 18h 0,0 mm

Prävention

Dem Regierungspräsidium eine saftige Geldbuße überweisen. Die Bank fragt, ob die Kontonummer gespeichert werden soll. Lieber nicht. **luc.**

Zwei substantielle Angebote für DFB-Akademie

Deutscher Fußball-Bund erörtert Liste mit Alternativstandorten zur Frankfurter Rennbahn

FAZ. RHEIN-MAIN. Nachdem der Deutsche Fußball-Bund (DFB) Anfang April angekündigt hatte, seine geplante Zentrale mit Leistungszentrum wenn nicht in Frankfurt, dann an einem anderen Standort im Rhein-Main-Gebiet realisieren zu wollen, kann sich der Verband vor Angeboten aus dem Frankfurter Umland kaum retten. Mehr als ein Dutzend Städte und Gemeinden haben eine Bewerbung an die Otto-Fleck-Schneise geschickt; der Andrang sei groß, heißt es. Vor allem zwei Flächen in Friedberg und Bad Vilbel gelten unter Experten als aussichtsreich.

In jedem Fall wird dem Lenkungskreis des DFB bei seiner Sitzung am Donnerstag eine Liste mit zehn bis zwölf potentiellen Flächen in der Region vorgelegt. Am Freitag soll sich dann auch das Präsidium auf seiner Sitzung mit einem „Plan B“ beschäftigen.

Plan A ist das Areal der Frankfurter Rennbahn. Am 2. Juni könnte es zu einer Entscheidung des Oberlandesgerichts im langwierigen Streit zwischen Stadt und dem Renn-Klub kommen. Sollte der Klub mit seiner Klage auf Fortbestand des Rennbetriebs durchdringen, wäre das DFB-Projekt in Frankfurt faktisch gescheitert. Sollte eine Revision vor dem Bundesgerichtshof zulässig sein, könnte auch das dem DFB zu lange dauern, so dass er vom Vertrag mit der Stadt Frankfurt zurückträte.

Der DFB wollte eigentlich im Mai 2019 den Betrieb seiner Akademie aufnehmen. Durch die Prozesse um die Frankfurter Fläche ist der Termin intern schon auf Mai 2020 hinausgeschoben worden. Doch länger will und kann der DFB mit seinen 300 Mitarbeitern in Frankfurt nicht warten. Um den Termin Sommer 2020 halten zu können, müsste der DFB im nächsten Frühjahr mit dem Bau beginnen.

Die Vorgaben des DFB für einen Alternativstandort klingen einfach: Das Grundstück muss vom Frankfurter Flughafen aus gut erreichbar und mindestens 15 Hektar groß sein. Das ist in einem dicht bebauten Ballungsraum, wo Flächen rar sind, ein sehr großes Areal, das in keiner Kommune einfach brach liegt – und so bietet die eine oder andere Stadt und Gemeinde dem DFB gut gelegene, aber noch in keiner Weise erschlossene Ackerflächen an.

Zu diesen Städten zählt Seligenstadt. Seine Stadt habe großes Interesse, teilt Bürgermeister Daniell Bastian (FDP) auf Anfrage mit. Eine fertig erschlossene Fläche von 15 bis 20 Hektar könne Seligenstadt nicht anbieten. Bastian verweist



Eine Option für den DFB: Die früheren Ray Barracks in Friedberg verfügen über 74 Hektar Fläche.

Foto Rainer Wohlfahrt

aber auf die Felder an der Dudenhöfer Straße, direkt neben der Abfahrt Seligenstadt der A 3, die schon 2007 als Standort für ein Designer-Outlet-Center im Gespräch waren. Das Vorhaben wurde damals nicht verwirklicht, und auch dieses Mal sei diese Fläche nur „eine erste Idee“, sagt Bastian. Sie könne planungsrechtlich „nicht innerhalb weniger Monate“ zur Verfügung stehen.

Nach Ansicht von Fachleuten können bei der Umwidmung einer Ackerfläche zu einem Baugebiet zwei Jahre vergehen, ehe ein rechtskräftiger Bebauungsplan vorliegt. Für die Erschließung sei mindestens ein Dreivierteljahr zu veranschlagen, und dann beginne erst die Bauzeit im engeren Sinne.

Damit kommen eigentlich nur zwei Alternativstandorte in Betracht: Zum einen eine Ackerfläche auf Bad Vilbeler Gemarkung zwischen dem Bad Vilbeler Stadtteil Massenheim und dem Frankfurter Stadtteil Harheim. Das Areal ist noch nicht erschlossen, aber weil dort in den neunziger Jahren die „Kurgolfanlage Römerbrun-

nen“ entstehen sollte, gibt es einen rechtskräftigen Bebauungsplan, der auf 86 Hektar Grün- und Sportflächen vorsieht. Regionalplaner gehen davon aus, dass die Fläche, die unmittelbar an der Bundesstraße 3 liegt, relativ zügig entwickelt und bebaut werden könnte.

Ebenso attraktiv dürfte das Angebot des Friedberger Bürgermeisters Michael Keller (SPD) sein, der dem DFB das 74 Hektar große Kasernengelände der ehemaligen Ray Barracks im Süden der Stadt angeboten hat. Bürgermeister Keller verweist allerdings lieber auf die Vorzüge des Geländes, das über einen Bahnanchluss verfügt und es Reisenden ermöglicht, mit einmal Umsteigen in knapp einer halben Stunde am Frankfurter Hauptbahnhof zu sein. Außerdem seien Anschlüsse für Wasser, Abwasser und Strom vorhanden. „Wir bieten praktisch ein Rohbaugelände an“, sagt Keller und spricht von einem integrierten Standort.

Neu-Isenbürg, das kein 15-Hektar-Areal zur Verfügung hat, bietet nach den Worten von Bürgermeister Herbert Hun-

kel (parteilos) die Aufnahme einzelner Verbände an, um an der Otto-Fleck-Schneise in Frankfurt Platz für die Akademie zu schaffen. Andernorts wundert man sich über solche Offerten. „Wir machen nur das, was Geld bringt“, sagt zum Beispiel Raunheims Bürgermeister Thomas Jöhe (SPD), der bei der Flächenvermarktung mit seinen Nachbarn Rüsselsheim und Kelsterbach zusammenarbeitet. Natürlich gebe es noch das alte Ticona-Gelände direkt an der A 3, aber der DFB wolle sicherlich auch „nicht in 40 Meter Höhe überfliegen werden“.

Die politischen Vertreter der Stadt Frankfurt geben sich zumindest nach außen hin optimistisch, dass die juristischen Auseinandersetzungen rechtzeitig abgeschlossen werden können, um den DFB doch zum Verbleib in Frankfurt zu bewegen. Die Fläche in Sachsenhausen liege schließlich konkurrenzlos günstig zum Frankfurter Flughafen, während die Areale in Bad Vilbel und Friedberg nur über stauträchtige Autobahnstrecken zu erreichen seien.

Bällchen mit Bonus

Frankfurter Eisdiele sind nicht nur bei den Eiszutaten, sondern auch bei den Preisen auf der Höhe der Zeit

FRANKFURT. Zehn Cent können für Kinder ein Vermögen sein. Früher, als es für diesen Münzenwert zwei Groschen gab, ging das mit dem Reichwerden noch etwas schneller. Wie Krösus fühlte man sich, wenn Onkel Willi sein Portemonnaie aus der Hosentasche zog und jedem Kind zwei Groschen auf die Hand gab. Das reichte zum Beispiel für zweimal Drehen am Kaugummi-Automaten. Im Sommer flitzte man in die nächstgelegene Eisdiele, wo es für diesen Betrag immerhin „einmal Erdbeer“ in der Waffel gab.

Lange her. Heute dürfte man für zehn Cent allenfalls eine winzige Spitze von dem Eisberg probieren, der Jahr für Jahr etwas 7,9 Millionen Liter umfasst – umgerechnet 113 Kugeln, die jeder deutsche Verbraucher im Durchschnitt verzehrt. Zehn Cent – so viel wird gerne von einer Saison auf die nächste auf den Preis für die Kugel aufgeschlagen, und so sind die klassischen Eisdiele in Frankfurt inzwischen bei 1,30 Euro angelangt.

Eis Christina, der italienische Star im Nordend, hat in dieser Saison auf 1,30 die Kugel erhöht, ebenso die Eiscafé Olimpio und Milano – der eine Platzhirsch am Oeder Weg, der andere an der Schweizer Straße. Auch das Gelato an der Berger Straße hat auf der Preistafel die Zahl hinter dem Komma mit einer „3“ übermalt.

Damit sind die Frankfurter Eismacher im Vergleich zu Kollegen im schwäbi-



Flexibel: Preistafel in der Eisdiele

Foto Patrick Junker

schen Tübingen regelrecht bescheiden. Dort hatten die Eisdiele zum Saisonstart den Preis für die Kugel von 1,20 auf 1,50 Euro angehoben – ein im für seine Sparsamkeit bekannten Ländle gewagter Schritt. Prompt meldete sich der Oberbürgermeister zu Wort, und die Kartellbehörde setzte wegen des Verdachts der Preisabsprache Ermittlungen in Gang.

So eiskalt hat es die hessischen Eisfans nicht erwischt. Viele der klassischen Eisdiele, die sich höhere Preise von der Lage her auch leisten könnten, etwa Da Vinci auf dem Römerberg oder La Perla am Paulsplatz, sind bei 1,20 Euro geblie-

ben und geben auf niedlichen Preistafeln darüber Auskunft, dass eine Kugel 1,20 und zwei Kugeln 2,40 Euro kosten. Wer hätte das gedacht!

Doch ganz so einfach geht die Rechnung inzwischen auch beim losen Eis nicht mehr überall auf. Im Eiscafé Milano, das 1,30 Euro für eine Kugel verlangt, lautet der Mengenrabatt wie folgt: Zwei Kugeln 2,40 Euro. Auch die Familienpackung wird mit der Zunahme der Menge günstiger. Eis Christina unterscheidet wie Olimpio bei den Kugeln zwischen normal und groß.

Längst mischen auch heimische Unternehmer mit neuen Konzepten mit. „Das Eis“ an der Kleinmarkthalle verkauft Eis in den Portionen regular (2,30), medium (4,00) und large (5,20). Attribute wie bio, vegan, gluten- und sojafrei kommen bei zutatensensiblen jungen Stadtmenschen gut an. Auch Bizzice an der Brückenstraße wird dafür geliebt, dass der Betrieb das Rhabarberkompott noch selbst einkocht,

ganz abgesehen davon, dass es hier, in passendem Kiez-Vintage-Ambiente, ganz besondere Eisarten gibt: salzige Erdnussbutter zum Beispiel oder auch Karotte/Agave/Ingwer. 1,60 Euro kostet das Bällchen. Mit Bonus-Ticket für 16 Euro gibt es nach dem Verzehr von zehn Kugeln die elfte gratis. An sonnigen Sonntagnachmittagen stehen die Kunden Schlange bis auf die Straße. Vermutlich könnte Bizzice die Kugel auch für 2 Euro und mehr verkaufen, ohne dass jemand meckerte.

Protest gibt es schon eher an den Theken der italienischen Eisdiele. Vielleicht auch deshalb, weil der Kunde die Orte und Preise noch von früher kennt. Maurizio Cedaro, Inhaber der Eisdiele Olimpio, scheut, wie er sagt, solche Diskussionen nicht. Er verweist dann auf die großen Eisbecher und frischen Früchte. Bisweilen ziehe er auch mal eine Rechnung aus der Schublade, um zu zeigen, wie teuer ein Kilo Pistazien, „die besten aus Italien“, sei: 48 Euro. Und die reichten gerade einmal für zwei Eiskübel.

Die frohe Botschaft: Für ein paar Stunden wird Olimpio-Chef Cedaro demnächst alle betriebswirtschaftlichen Berechnungen über den Haufen werfen. Am 2. Juni feiert die Eisdiele den Einzug vor 25 Jahren am Oeder Weg. Von 18 Uhr an kostet jede Kugel 35 Cent – bei nahe ein Preis wie zu Onkel Willis Zeiten. **PETRA KIRCHHOFF**

Die größere Gefahr

Von Matthias Alexander



Die Konkurrenz im Rhein-Main-Gebiet schläft nicht, und das ist gut so. Unter dem Dutzend Kommunen, das sich um die Ansiedlung des Hauptsitzes und der Akademie des Deutschen Fußball-Bunds bewirbt, sind immerhin zwei Städte, denen zuzutrauen ist, dass sie das Projekt bewältigen können. Friedberg und Bad Vilbel verfügen über Grundstücke, die schnell baureif zu machen wären, und sie haben Politiker an ihrer Spitze, die als durchsetzungsstark gelten.

Der DFB kann sich also ziemlich sicher sein, eine adäquate Fläche angeboten zu bekommen. Das dürfte das Festhalten an der Entscheidung, mit Rücksicht auf die Mitarbeiter nur in der Region auf die Suche zu gehen, erleichtern.

Im Frankfurter Römer bemüht man sich derweil, Gelassenheit zu demonstrieren. Immerhin, so denkt man sich dort, hat man es nicht mit glamouröser Konkurrenz aus München oder Köln zu tun. Und was die Lage zum Flughafen angeht, fühlt man sich sowieso unschlagbar.

Es gibt unter den Frankfurter Stadträten zudem einen Rest Hoffnung, dass das Oberlandesgericht im Juni zugunsten der Stadt entscheidet und keine Revision beim Bundesgerichtshof zulässt. Der Optimismus gründet sich auf der Annahme, die Richter hätten erkannt, dass die Freunde des Rennsports inzwischen von reiner Rachelust angetrieben werden. Und selbst wenn der BGH ins Spiel käme, muss das noch keine endgültige Abwendung des DFB von Frankfurt bedeuten.

Alle Überlegungen könnten aber schnell Makulatur werden. Denn es ist keineswegs sicher, dass die Befürworter des Großprojekts innerhalb des DFB die Oberhand behalten. Angesichts der Hängepartie und der steigenden Kosten könnte das Amateurlager aufbegehren. Die zu sorglos agierende Kommunalpolitik und die Turf-Freunde hätten das Projekt, das schon im Bau sein könnte, dann gemeinsam auf dem Gewissen.

Immerhin winkt Frankfurt dann der Trostpreis. Ohne Akademie würde der DFB seinen neuen Hauptsitz wohl im Stadtgebiet suchen.

330 Millionen Euro zusätzlich für Hessen

ler. WIESBADEN. Hessens Finanzminister Thomas Schäfer (CDU) rechnet aufgrund der jüngsten Steuerprognosen mit Mehreinnahmen von rund 330 Millionen Euro in diesem Jahr. Damit seien die Voraussetzungen sehr gut, den Haushalt abermals ohne neue Schulden abzuschließen zu können, sagte er gestern in Wiesbaden. Schäfer geht nun von einem Gesamtsteueraufkommen von fast 22,4 Milliarden Euro in Hessen aus. Mit der Zunahme der hessischen Steuer- und Finanzkraft steige allerdings auch die Belastung durch den Länderfinanzausgleich überproportional an. Als Konsequenz müsse Hessen in diesem Jahr voraussichtlich 2,5 Milliarden Euro – 600 Millionen Euro mehr als bisher – in das Solidaritätssystem der Bundesländer zahlen. „Zwei Drittel unserer Mehreinnahmen gehen an schwächere Länder“, sagte Schäfer. „Das kann nicht im Sinne der Hessen sein.“ Die FDP im Landtag und die Vereinigung der hessischen Unternehmerverbände forderten die CDU/Grünen-Regierung auf, die Investitionen in die Infrastruktur zu steigern, die Grunderwerbsteuer zu senken und Schulden zu tilgen.

Christina Tegos,
Dipl.-Ing. Innenarchitektin, bei MEISER HOME OF LIVING

Mein Lieblingsstück ...

Bett Smart von TRECA,
jetzt zum Editionspreis, ab
€ 5.395,-*



*ohne Kissen und Dekoration

Ludwigstraße 71
Hanau-Steinheim

hanau@meiser-living.de

Öffnungszeiten
Montag bis Freitag: 10.00 bis 19.00 Uhr
Samstag: 10.00 bis 17.00 Uhr



**MEISER
HOME
OF
LIVING**